

25. Sonntag im Jahreskreis

21. September 2025



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

„Geld regiert die Welt“ ist der Eindruck vieler Menschen und dass Geld den Charakter verdirbt, ist sogar sprichwörtliches Allgemeingut. Alles in der Welt scheint sich um Geld und wirtschaftlichen Erfolg zu drehen. Jesus warnt uns, den „ungerechten Mammon“, wie er Geld und Reichtum nennt, zur Richtschnur unseres Lebens zu machen. Wer das ganze Leben aus dem Blickwinkel des Geldes betrachtet, verliert Gott aus den Augen. In den heutigen Bibelstellen geht es genau um dieses Thema.

Bitten wir am Beginn des Gottesdienstes Gott, unsere Sonne der Gerechtigkeit, um sein Erbarmen.

Kyrie

Herr, wir sehen die Kluft zwischen reich und arm, weltweit sehnen sich Menschen nach Gerechtigkeit.

Herr, erbarme dich.

Christus, du bist einer von uns geworden, dass allen Menschen geholfen wird, vertraust du uns an.

Christus, erbarme dich.

Herr, du lädst alle ein an deinen Tisch, Arme und Reiche, Gesunde, Kranke und Gebeugte.

Herr, erbarme dich.

Eröffnungsgebet

Gütiger Gott, du schenkst uns das Leben und gibst uns die Gaben der Erde.

Lass uns in der Sorge für den Lebensunterhalt dich und dein Reich nicht vergessen und mache uns fähig zum Teilen.

Durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

1. Lesung

Am 8,4-7

Lesung aus dem Buch Amos.

Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt! Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können? Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug, um für Geld die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat der HERR geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

1 Tim 2,1-8

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an Timótheus.

Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können. Das ist recht und wohlgefällig vor Gott, unserem Retter; er will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle, ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit, als dessen Verkünder und Apostel ich eingesetzt wurde – ich sage die Wahrheit und lüge nicht –, als Lehrer der Völker im Glauben und in der Wahrheit. Ich will, dass die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und Streit.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 16,1-13

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Denn du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der Verwalter: Was soll ich jetzt tun, da mein Herr mir die Verwaltung entzieht? Zu schwerer Arbeit tauge ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tun werde, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin und schreib «fünfzig»! Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib «achtzig»! Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte, und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es zu Ende geht! Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr nun im Umgang mit dem ungerechten Mammon nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das Eure geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traummüller

Der heutige Lesungstext stammt von Amos, dem frühesten der sog. Schriftpropheten unserer Bibel. Er hat im 8. Jhdt. vor Christus gelebt und stammte aus dem bäuerlichen Milieu der damaligen Zeit südlich von Jerusalem. Aus diesem Alltag wurde er durch die Beauftragung Gottes herausgerufen, obwohl er weder eine damals übliche Ausbildung zum Hof- oder Tempelpropheten hatte, noch Mitglied in einer Prophetengilde war (Am 7,14).

Amos war ein Prophet, der weder aus Eigeninteresse noch mit Rücksicht auf irgendwelche Machthaber, die ihm – von Gott aufgetragene – Botschaft im Nordreich Israel mit scharfer Zunge verkündete (Am 7,15). Er kam damit zwangsläufig in Konflikt nicht nur mit den staatlichen Institutionen, sondern auch mit den Vertretern der Heiligtümer, da diese vorwiegend dem Staats- und Eigeninteresse dienten und weil sie damit, nach der Meinung von Amos, Gottes Wort behinderten, ja verhinderten. Er sagte es ganz klar: *Die pompösen religiösen Feste dienen der Selbstdarstellung von Leuten, die andere ausbeuten und ruinieren. Sie sind in den Augen Gottes keine Huldigung, denn der HERR ist ein Gott der Solidarität und Gerechtigkeit* (Am 5,21-24).

Amos Hauptaugenmerk galt ausschließlich dieser Gerechtigkeit. Mit Gerechtigkeit meinte er die Sorge für die Ärmsten der Gesellschaft. Er kannte die Armut der Landbewohner und die Gier der Städter und Großgrundbesitzer. Deshalb kritisierte er mit scharfen Worten, dass eine schmale Oberschicht auf Kosten der Armen lebte und die religiösen Führungskräfte diesen Status quo absegneten, weil sie selbst davon profitierten. Die Armen wurden ausgebeutet als Arbeitskraft und wenn nötig als Schuldklaven. Sogar an Feiertagen wurde nur darauf gewartet, bis diese endlich zu Ende gingen, damit sich alles wieder um den Profit drehen konnte. Selbst der Abfall wurde noch zu Geld gemacht, wie wir es in der Lesung heute gehört haben. In den Augen von Amos wurde nur mehr spekuliert, getrickst und getäuscht.

Kommt uns das nicht seltsam bekannt vor – heute, fast 3000 Jahre später? Der Mensch in seiner Gier hat sich anscheinend nicht geändert, denn auch im 21. Jhdt. nach Christus besteht ein weltweit extremes Ungleichgewicht in der Vermögensaufteilung. Superreiche und Konzerne tun alles, um Steuern zu vermeiden und Löhne zu drücken auf Kosten des Allgemeinwohls und der Einzelnen. Den Preis dieser Gier zahlen Millionen von Menschen auf dem gesamten Globus, vor allem in den sogenannten Entwicklungsländern, die um Löhne schuffen müssen, die nicht zum Leben reichen und die auch keinen Zugang zum öffentlichen Bildungs- und Gesundheitssystem haben. Wir dürfen uns daher auch heute noch die gleiche Frage stellen, wie damals Amos: Ist das gerecht?

Aber wie schaut es bei uns in Österreich aus? Gott sei Dank leben wir, im Vergleich zu den soeben beschriebenen Regionen, in einem gut ausgebauten Sozialstaat. Aber selbst bei uns gibt es eine oft schamhaft versteckte, unverschuldete Armut. Da ist es gut, wenn karitative Institutionen und engagierte Personen ihr Augenmerk auf solche Menschen richten und unermüdlich darauf hinweisen, wo Unrecht geschieht. Die nicht aufgeben, sich einzusetzen und versuchen, zu helfen. Ich denke dabei vor allem an die hauptamtlichen und freiwilligen Mitarbeiter der Caritas und anderer sozialer Einrichtungen. Aber irgendwie ist es auch in unserem Wohlstandssystem noch immer nicht gelungen, die gesellschaftliche Kluft aufzuheben.

Wir dürfen noch einmal auf Amos zurückblicken, wenn er in seinen Reden davon spricht, dass es gegen den Willen Gottes ist, die Spaltung der Gesellschaft zu akzeptieren, denn eine fehlende Gerechtigkeit richtet sich gegen Gott. Und er spricht klar aus, was er darunter versteht, nämlich: Egoismus, Anhäufung von unredlich erworbenem Besitz, Unterdrückung von Armen, Rechtsbeugung und Gewalt (vgl. Am 2,6-8; 3,10; 5,7.10-12). Amos eckte mit seiner Kritik bei der Obrigkeit so stark an, dass ihm deshalb in Israel das Reden verboten wurde und er wieder zurück in seine Heimat, das Südreich Juda, geschickt wurde (Am 7,13).

Wir können heute als Einzelne, sicher die weltweit mächtigen Systeme nicht aufheben. Aber als Christen können wir uns auf die Spur der Worte Gottes in der Bibel machen und wir werden sehen: Von Gott gewollt ist, dass auch wir auf Recht und Gerechtigkeit drängen. Religiöses Reden und Tun darf das nie außer Acht lassen. Denn ohne den barmherzigen Blick und den Kampf gegen die Armut und für die Armen dient eine noch so fromme Lebenseinstellung in Wirklichkeit nicht dem, was Jesus von uns fordert. Das hat unser verstorbener Papst Franziskus vor ca. 10 Jahren bei einer Ansprache, in Anspielung auf seine Enzyklika „Laudato si“, klar und deutlich angesprochen, mit den Worten: *„Wenn das Kapital sich in einen Götzen verwandelt und die Optionen der Menschen bestimmt, wenn die Geldgier das sozioökonomische System bevormundet, zerrüttet es die Gesellschaft, ... zerstört es die Brüderlichkeit unter den Menschen, bringt es Völker gegeneinander auf und gefährdet dieses, unser gemeinsames Haus, die Schwester und Mutter Erde.“*

Wir Menschen sind leider so, dass eingefahrene Gewohnheiten mehr Macht über uns haben als aufrüttelnde Worte, die uns auffordern, unser Leben zu ändern. Genau eine solche Lebensänderung spricht Jesus im heutigen Evangelium an. Mit dem ungerechten Mammon Gutes zu tun, um Gnade zu finden, das stellt er uns als die Lösung des Verwalters vor. Jesus lobt hier nicht – wie es vielleicht auf den ersten Blick aussieht – das Fehlverhalten eines untreuen Verwalters gegen seinen Herrn. Er lobt vielmehr, dass durch dessen Agieren für die, denen die Schulden erlassen wurden, nun mehr Raum zum Leben ist.

Und genau darum geht es Jesus: Geld, Talente und Macht nicht für sich selbst oder seinem Auftraggeber zusammenzuraffen, sondern als Mittel anzusehen, Gutes zu tun.

Das gilt auch für uns heute. Jeder einzelne von uns sollte sich die Fragen stellen: Achte ich in meinem Wirken immer darauf, dass nicht in erster Linie das Geld zählt, sondern der Mensch? Vor allem: Lasse ich es – wie es Papst Leo vor wenigen Wochen in einer Predigt angeregt hat – bewusst zu, „*dass das Leben des Anderen, wer immer es sei, mit seinen Bedürfnissen und Leiden mein Herz aufbricht, ... mich innerlich berührt?*“

Wenn ich diese Frage mit „Ja“ beantworten kann, dann erst lebe ich nach Jesu Worten und nach den Geboten Gottes. Denn, wer nach dem Leitsatz handelt: „Ich diene den Worten Gottes und nicht dem sprichwörtlichen Mammon“, der wird langfristig und im Blick auf die Ewigkeit nichts verlieren, sondern selbst ein „Leben in Fülle“ gewinnen.

Fürbitten

Guter gerechter und barmherziger Gott, obwohl du uns reich mit den Gaben der Schöpfung beschenkt hast, leben viele Menschen in Not. Wir bitten dich:

- Barmherziger Gott, gib allen, die unter sozialen Ungerechtigkeiten leiden, Erleichterung durch Menschen, die sich ihnen solidarisch und liebevoll zuwenden. Gott, unser Vater.
Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Barmherziger Gott, wir bitten dich für alle, die in Politik und Gesellschaft Mitverantwortung tragen, um ein offenes Ohr für die Sorgen der Menschen. Gott, unser Vater.
Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Barmherziger Gott, führe uns und allen Menschen vor Augen, dass wir für unser Handeln Verantwortung tragen. Gott, unser Vater.
Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Barmherziger Gott, bewahre uns davor, über andere zu urteilen und uns über sie zu erheben, weil wir alle deiner Barmherzigkeit bedürfen. Gott, du unser Vater.
Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Barmherziger Gott, wir beten für unsere Verstorbenen, die im Leben auf das ewige Heil gehofft haben. Gott, du unser Vater.
Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

Guter Gott, du unser Vater, bist gerecht und barmherzig zugleich.
Wir danken dir und preisen dich.
Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, so oft haben wir in diesem Gottesdienst das AMEN gesprochen und damit zugesagt, dass alles so sein, alles so geschehen soll. Wir bitten dich, schenke uns die Kraft, dass unser AMEN nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt, sondern, dass wir uns mutig aufmachen, allen Menschen das zuzugestehen, was sie benötigen. Gib uns auch den Mut, zu bitten, wo wir selbst uns arm, bedürftig und gebeugt fühlen. Das erbitten wir durch Jesus Christus, der uns aufgetragen hat, dass wir einander tragen und aufrichten. Amen.

Segensbitte

Bitten wir den Herrn noch um seinen Segen:
Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Der Herr wende uns sein Angesicht zu und schenke uns seinen Frieden. Amen.
Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit. Amen.

Für den Tag und die Woche ...

Niemand kann zwei Herren dienen.
Wir sind aufgerufen, uns zu entscheiden: Woran hänge ich mein Herz?
Sind es Geld und Macht, einflussreiche Positionen,
Vergnügen und Spaß, Gesundheit und Schönheit?
All das ist nicht schlecht, nur darf es Gott nicht ersetzen,
darf es nicht das sein, woran unser ganzes Herz hängt,
wonach wir unser ganzes Streben ausrichten.
Jesus mahnt mit seinen Jüngern auch uns:
Seid klug und gebraucht die Güter der Erde, um Gott und den Menschen zu dienen, damit ihr am Ende eures Lebens, reich beschenkt werdet,
mit dem Glanz des Himmels.

© Helene Renner